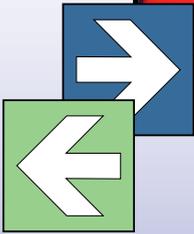


K  
E  
E  
V  
A  
N  
G  
E  
L  
I  
S  
C  
H  
E  
L  
L  
A  
E  
R

Ausgabe 167  
März - Mai 2013



# EVANGELISCH



*TOLERANZ  
gemeinsam - verschieden*

**Herausgeber:**

Evangelische Kirchengemeinde Kevelaer

**Redaktion:**

Pascal Janssen  
Michael Lassmann  
Michael Leuthen  
Michael Schuck  
Karl Winkels  
Layout:  
Paul Borghs-Hoesch

**V.i.S.d.P.:**

Karin Dembek

**Anschrift der**

**Redaktion:**

Evangelisch Kevelaer,  
Brunnenstraße 70,  
47623 Kevelaer

**Bankverbindung:**

Volksbank an der Niers eG  
Konto 43150 91018  
BLZ: 320 613 84

Ihre Beiträge sind uns herzlich willkommen. Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder.

**Druck:**

völcker druck, Goch  
Auflage: 2400

**Vorwort**

Weggebissen! 3

**Zeltplatz**

Ein Klavier, ein Klavier 4  
Begegnung im Schatten der Kirche 4

Danke 5  
Lasse dem anderen seine Freiheit 6

Grundsätzliches zur Toleranz aus der Sicht des Glaubenden 10

Ich bin anders... 11  
Toleranz?...Respekt! 12

**Aus dem Walfischbauch**

Zusammenleben im JONA-Kindergarten 13

**Geh doch mal hin**

KURZ notiert 14  
Gemeindegruppen 15

**Gottesdienste**

März bis Mai 16

**Kontakte**

Presbyterium 17  
Mitarbeiter 17

**GoldKonfirmation**

18  
18

**Konfirmation**

19  
19

**Ökumene Nachgefragt**

Katholisch sein – evangelisch sein. Ein Gegensatz? 20

**Nachgedacht**

Toleranz ist nicht ohne 22

**Diakonie**

Ansprechpartner 23

**Kirchenjahr**

24

**Amtshandlungen**

25

**Wir gratulieren**

Geburtstage 26

**Kinderseite**

Bloß weg hier 28

**Merkzettel**

Kirchentag 2013 29

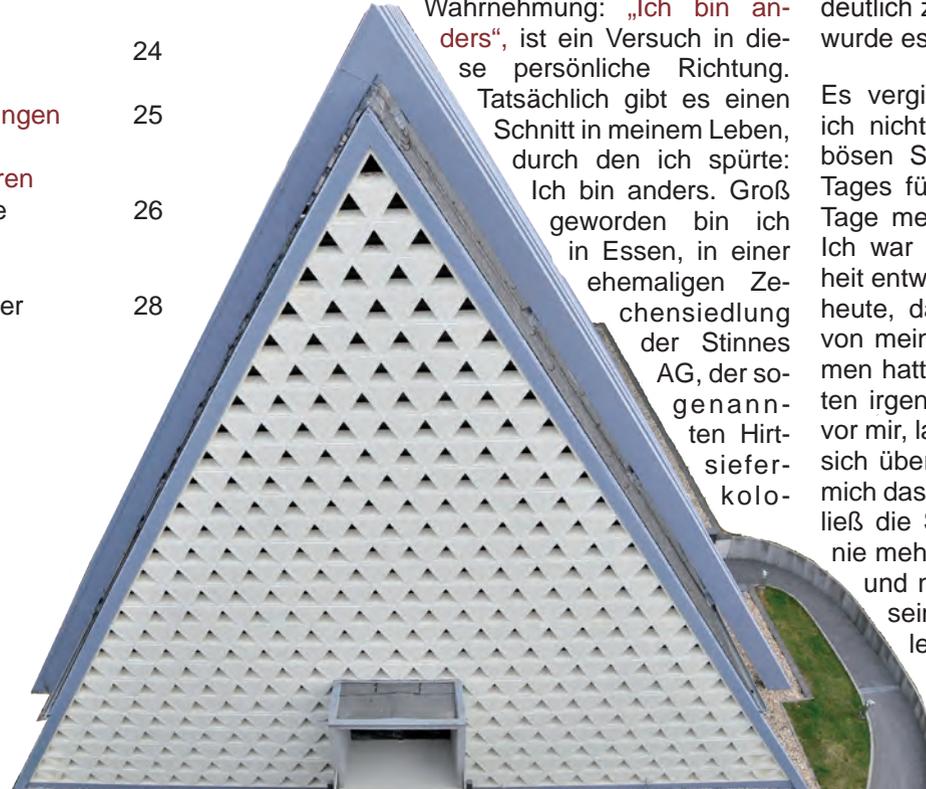
**Aus der Landeskirche**

Neue Kirchenleitung 30

**Weggebissen!**

Wir haben in der Redaktion gedacht, es sei sinnvoll, das Thema „Toleranz“ von der persönlichen Seite her anzugehen. Der Satz, das Bekenntnis, die Wahrnehmung: „Ich bin anders“, ist ein Versuch in diese persönliche Richtung.

Tatsächlich gibt es einen Schnitt in meinem Leben, durch den ich spürte: Ich bin anders. Groß geworden bin ich in Essen, in einer ehemaligen Zechensiedlung der Stinnes AG, der sogenannten Hirtensiederkolonie.



Jedenfalls nahmen die Erlebnisse, bei denen ich mich durch meine Clique insgesamt oder einzelne Mitglieder abgewertet und ausgegrenzt fühlte, deutlich zu. Nach meiner Konfirmation wurde es unerträglich.

Es verging kein Tag mehr, an dem ich nicht beschimpft oder mit einem bösen Streich gequält wurde. Eines Tages fühlte ich: Es war vorbei. Die Tage meiner Kindheit waren gezählt. Ich war den Gefährten meiner Kindheit entwachsen. Ich weiß es noch wie heute, dass ich einen neuen Mantel von meinen Eltern geschenkt bekommen hatte. Der war für meine Gefährten irgendwie nicht cool. Sie standen vor mir, lachten mich aus und machten sich über mich lustig. Und da war für mich das Maß voll. Ich drehte mich um, ließ die Spötter stehen und habe sie nie mehr aufgesucht. Ich war anders, und nun fing ich an, mein Anderssein ernsthaft mit Menschen zu leben, die das ertragen konnten. Ich habe diese Entscheidung nie bereut.

Michael Schuck

nie in Essen-Altendorf, die gleich nach dem 2. Weltkrieg in eine Wohnungsbaugenossenschaft umgewandelt wurde. In ihr lebten ca. 2000 Menschen, ein Dorf also, in dem jeder jeden kannte. Für mich und die Clique, in der ich mich als Heranwachsender bewegte, war die Welt so lange in Ordnung, wie ich auf die Grundschule ging. Aber es fing an zu knistern, als ich ab 1960 das Gymnasium besuchte. Irgendetwas veränderte sich dadurch. Ich hätte es nicht in Worte fassen können.



## Zeltplatz

### Ein Klavier, ein Klavier ...

Haben Sie unseren Neuzugang schon entdeckt?

Er steht staubgeschützt und daher unauffällig unten im Gemeindesaal, ist groß, dunkel - und klangvoll.

Wer das Adventskonzert der Ohrwürmchen erlebt hat oder wer beim Seniorenadvent war, hat sich schon an ihm erfreuen dürfen. Auch die treuen Chormitglieder profitieren seit einigen Wochen von seinen Qualitäten.

Ingeborg Bieker-Riedel hat uns das schöne E-Piano gestiftet, um das Musikleben in unserer Gemeinde zu fördern und zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann, dem die Musik so sehr am Herzen lag.

Wir danken dir ganz herzlich dafür, liebe Ingeborg, und hoffen auf sehr viele Gelegenheiten, mit unserem Klavier und durch unser Klavier etwas zum Klingen zu bringen.  
(Christine Hoesch)

### Begegnung im Schatten der Kirche

Einmal mehr zeigen wir uns als einladende Gemeinde, indem wir Ihnen die „Bank der Ruhe“ empfehlen. Nutzen Sie sie zum Verweilen, Ausruhen und zur inneren Einkehr im Schatten der Jesus-Christus-Kirche oder auch im hellen Sonnenschein. Oder lassen Sie es zu, dass es eine „Bank der Begegnung“ wird - für Klein und Groß, Jung und Alt -, denn sie eignet sich auch hervorragend zum Zusammenrücken.

Zwei Frauen, denen beides am Herzen lag und liegt, Ruhe, innere Einkehr und die Begegnung von Menschen, haben durch ihre Förderung diese Bank ermöglicht:

Frau Angela Oberhäuser, Lehrerin i.R. und Mitglied unseres Chores bis zu ihrem Tod am 02.11.2010 und Frau Johanna Welbers, zertifizierte Yoga-Lehrerin und Leiterin unserer beider Yogagruppen. Herzlichen Dank!

(Baukirchmeisterin Aldona Vopersal)



## Zeltplatz



### „DANK E“

Dass jetzt neue Bänke vor der Kirche zum Verweilen einladen, ein Klavier im Gemeindesaal unsere musikalischen Möglichkeiten erweitert, die Kirchturmspitze nach der Sanierung des Turms rot leuchtet – alle diese Dinge wären ohne Spenden nicht möglich gewesen.

Im Namen des Presbyteriums bedanke ich mich bei allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich. Die Sanierungsmaßnahmen des vergangenen Jahres haben ca. 79.000 Euro gekostet. Spenden von Gemeindegliedern und Freunden unserer Kirchengemeinde haben es ermöglicht, dass wir die Betonsanierung des Ständerwerks, der Fassade und des Kirchturms durchführen konnten. Im vergangenen Jahr 2012 sind dafür 12.157,47 Euro Spenden zusammengekommen. Dafür danken wir sehr herzlich. Über weitere Spenden freuen wir uns und danken schon jetzt sehr herzlich

– stehen doch im Jubiläumsjahr der Jesus-Christus-Kirche die Erneuerung des Lichtbandes (vorne im Bereich des Abendmahlstisches) und die Sanierung und Reinigung der Orgel bevor. Für die Sanierung von Orgel und Lichtband sind in 2013 48.000,00 Euro eingeplant.

(Karin Dembek)





Beate Jussen

(Leiterin des Petrusheimes)

### ...„Lasse dem anderen seine Freiheit...“

seinen eigenen Weg zu gehen! Lasse ihm Ruhe, lasse ihm Zeit, die Welt aus seiner Sicht zu sehen.“ (Autor unbekannt).

Ich könnte den Satz noch fortsetzen mit den Worten:

...Lerne seine Weltsicht zu verstehen, mache sie nicht unbedingt zu der deinen, aber versuche nie, ihn von einer

besseren Weltsicht zu überzeugen. Wisse, dass er diese nur mit dir und mir erfahren kann.

Als ich vor 18 Monaten die Leitung des Petrusheimes, einer Einrichtung für Menschen in besonders schwierigen Lebenssituationen, übernommen habe, stürzten Fragen auf mich ein: Werde ich von diesen Menschen, die scheinbar so anders sind als ich, akzeptiert werden? Werde ich die Lebensarten, die Lebensbilder dieser Menschen verstehen können?

Schnell habe ich also gelernt: Toleranz ist im Petrusheim notwendig wie das tägliche Brot und wie die Luft, die wir zum Atmen brauchen.

Tolerant zu sein, das bedeutet mir sehr viel, stellte mich jedoch anfangs vor eine große Herausforderung: Die Lebensweisen der Menschen anzunehmen, auch wenn ich sie nicht immer verstehen kann. Ich musste lernen die Bewohner zu verstehen, die mit den Belastungen des Alltages nicht mehr klar gekommen sind, die

die „Normalität“ der Gesellschaft nicht mehr ertragen konnten und eigene Wege gegangen sind.

Mein Name ist Beate Jussen, ich bin 38 Jahre alt und seit mittlerweile 1 1/2 Jahren Geschäftsführerin des Petrusheimes in Weeze.

Vom ersten Tag an hatte ich das Gefühl, hier in diesem Haus willkommen zu sein. Eine Freundlichkeit und Herzlichkeit hat mich empfangen, obschon ich es doch war, die sich Sorgen gemacht hatte, mit der Andersartigkeit und vielleicht auch mit der Kälte von alkoholkranken und wohnungslosen Menschen nicht klar kommen zu können.

Aber diese Sorge wurde mir schnell genommen: Schon nach wenigen Tagen wurde ich morgens am Haupteingang von unseren Bewohnern und Bewohnerinnen mit einem freundlichen „Moin Chefin“ begrüßt. Das gab mir sehr schnell das Gefühl, angekommen zu sein. Ich habe die Toleranz gespürt, die mir vielleicht anfänglich gefehlt hat. Durch die Erwidigung des Grußes und ein Lächeln signalisierte ich meine Offenheit und Akzeptanz für die Bewohner. Wir schienen einander zu verstehen...

Eine neue Erfahrung für mich. Habe ich doch sonst lieber die Straßenseite gewechselt, wenn mir ein Mensch entgegenkam, der anders war als ich.



Jedenfalls: So herzlich und selbstverständlich empfangen zu werden, sprach für mich für Toleranz und gegenseitige Wertschätzung.

Toleranz beruht auf Gegenseitigkeit, wenn sie denn wirklich Toleranz sein soll. So speisen sich meine Akzeptanz und mein Respekt gegenüber den Bewohnern aus eigenen Erlebnissen, die mir gezeigt haben, wie klein der Schritt aus der so genannten Normalität heraus sein kann.

Ich komme aus einem Umfeld, in dem es heißt: „Geht nicht - gibt's nicht“. Aber ich habe gelernt, dass dieser Satz nicht immer stimmt, manchmal muss es ehrlicher Weise heißen: „Geht nicht - gibt's sehr wohl...“

### Unser Menschenbild

*Grundlage unseres Handelns ist ein christliches Menschenbild. Wir nehmen jeden Menschen unabhängig von Weltanschauung, Alter, Krankheit, Behinderung, Stand und Herkunft in seiner Einzigartigkeit und Würde an. Wir schaffen im Umgang mit Bewohnern und Mitarbeitern einen Rahmen, der von Menschlichkeit und Professionalität geprägt ist. Im Mittelpunkt unseres Han-*

Das Petrusheim ist eine stationäre Einrichtung der Wohnungslosenhilfe. Träger ist der **Rheinische Verein für katholische Arbeiterkolonien e.V.** (Mitglied im Caritasverband Aachen). Es liegt sehr idyllisch in der Nähe von Weeze Richtung niederländischer Grenze. Ausgerichtet ist es für ca. 230 Bewohner. Der Mitarbeiterkreis umfasst ca. 150 Menschen. Für Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Gründen aus ihrer sozialen Bahn geworfen wurden, macht das Petrusheim seine Angebote:

#### „Station machen und zur Ruhe kommen Sich qualifizieren und Selbstwertgefühl erneuern Sich neu orientieren und Perspektiven erarbeiten

Unser gemeinsames Ziel ist die Aktivierung von persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen des jeweiligen Bewohners. Wir begleiten ihn zu jeder Zeit auf seinem individuellen Weg. Dies kann variieren von der Langzeithilfe für stark unselbstständige Menschen bis zur Anleitung zum eigenständigen Leben ohne fremde Hilfe.“

(Quelle: <http://www.rhein-verein.de/einrichtungen/petrusheim/unsere-angebote.html>)



*delns steht der Mensch, dem wir ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung ermöglichen möchten. Das Recht auf Autonomie und einen ehrlichen, respektvollen und natürlichen Umgang, das heißt die Wahrung von individuell abgestimmter Nähe und Distanz sind für uns selbstverständlich. Wir vermitteln Jedem, dass er wichtig ist und gebraucht wird, wir behandeln ihn so, wie wir selbst behandelt werden möchten. Wir ermutigen ihn dazu neue Erfahrungen zu sammeln, Konflikte und Krisen zu erleben, sie auszuhalten und aus Fehlern zu lernen, indem wir ihm Geborgenheit und Halt bieten, sowie mit ihm Perspektiven erarbeiten.*

Das christliche Menschenbild ist in unserem Hause fest verankert und steht nicht einfach nur im Leitbild des Rheinischen Vereins.

Im Petrusheim wird es gelebt: Gerade die Selbststimmung bedeutet oft eine hohe Anforderung für die Menschen, die bei uns arbeiten oder leben. Wenn der Weg eines Bewohners in eine andere Richtung führt, als wir (vermeintlich) normalen Begleiter uns das vorstellen, dann ist das eben so und wird von allen toleriert und akzeptiert.

Das hört sich so einfach an, Voraussetzung für dieses Akzeptieren und Tolerieren ist allerdings die Professionalität des gesamten Teams. In vielen Gesprächen werden Ur-



sachen des Handelns gesucht, werden Alternativen abgewogen, wird erprobt und überlegt. Dann erst sind die Wege gebaut, die manchmal anders aussehen, als wir – auch mit professionellem Blick darauf – uns das vorstellen können. Es ist schön zu sehen und zu erfahren, wie unterschiedlich Lebenswege sein können. Manchmal, auch das muss ich zugeben, ist es auch hart und unvorstellbar, wenn jemand sich den steinigsten und schwierigsten Weg ausgesucht hat, vielleicht auch zurück zum Alkohol.

Nach meiner Meinung und Erfahrung ist jede Bewertung von Menschen eine gefährliche Falle. Und sich dessen bewusst zu werden, hilft Menschen zu tolerieren, die nicht in unser „Schema F“ passen, die irgendwelche uns nicht gefallenden Eigenschaften haben und dadurch am Rande unserer Gesellschaft stehen. Wenn ich zumindest ganz ehrlich zu mir selbst bin, muss ich feststellen, es hätte nur ein bisschen anders laufen müssen in meinem Leben, dann könnte auch ich jetzt arbeitslos, unfähig oder allein, mittellos, verwirrt, womöglich abhängig und krank sein. Dann hätte auch ich einen sogenannten „gebrochenen“ Lebenslauf.

**Eine schöne Geschichte, die Toleranz sichtbar macht, dreht sich um unseren Weihnachtswunschbaum.**

Das ist eine Aktion, die folgendermaßen funktioniert: Bewohner hängen bunte Zettel mit Wünschen an einen Tannenbaum, den Weihnachtswunschbaum. Die Besucher des alljährlich im November stattfindenden Basars im Petrusheim, können diese Zettel mit nach Hause nehmen und den Wunsch zum Weihnachtsfest erfüllen. Es ist völlig unverbindlich und es werden keine Namen oder sonstiges notiert. Aber bis jetzt sind tatsächlich alle Wünsche erfüllt worden. Die Wünsche umfassen eher Kleinigkeiten darstellen: Kaffee, Schokolade, einen Rasierapparat oder ein spezielles Shampoo. Also alles Sachen, die alltäglich zu sein scheinen, für die Bewohner bedeuten sie einen kleinen Luxus im meist schwierigen Alltag.

Mit dieser Aktion überwinden viele Schenker auch ihre eigenen Toleranzschwellen unseren Bewohnern gegenüber. Wenigstens durch eine kleine (wenn auch anonyme) Gabe zur Weihnachtsfreude von oft vergessenen Menschen beitragen zu können, hilft, vielleicht auch zu verstehen.

Zu verstehen, dass Menschen anders sein dürfen, dass Menschen andere Lebenswege gehen dürfen, dass Menschen anderen Weltbildern vertrauen...

Wenn ich dürfte, würde ich auch einen kleinen Wunsch an den Baum hängen: Es wäre toll, wenn der Zwang zur sogenannten Normalität nachlasse, dann müssten wir auch nicht so viel Mühe

für Toleranz aufbringen.

Beate Jussen





Michael Leuthen  
(Pesbyter)

### Grundsätzliches zur Toleranz aus der Sicht des Glaubenden

Toleranz, lat. tolerare, heißt übersetzt „ertragen“ oder auch „erdulden“. Das wirft die Frage auf: Wo fängt Toleranz an, wo hört sie auf? Wie weit kann ich ertragen, muss ich erdulden? Schauen wir allein unsere Gemeinde an: Keine Gemeinschaft ohne Konflikte, keine Gemeinschaft ohne die Frage nach dem Verhältnis von Toleranz und Ablehnung. In unserem Grundgesetz gehört die Meinungsfreiheit zu den Grundrechten. Wie weit geht sie, darf durch sie ein anderes Grundrecht beeinträchtigt werden? Darf man andere Meinungen dann ausgrenzen? Schon in der frühen Christenheit war das eine Frage. Paulus hat die Brisanz erkannt und gab eine Stellungnahme ab (Röm14,1-13).

Den Schwachen im Glauben nimmt an und streitet nicht über Meinungen. Der Eine glaubt an Gott, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der isst kein Fleisch. Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte nicht den, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest. Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben, denn der Herr kann ihn aufrecht halten. Der Eine hält den

(einen) Tag für höher als den Anderen; der Andere aber hält alle Tage für gleich. Ein Jeder sei in seiner Meinung gewiss. Wer aber auf den Tag achtet, der tut es mit dem Blick auf den Herrn; Wer isst, der isst mit dem Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch. Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Denn dazu ist Christus gestorben, dass er über Tote und Lebende Herr sei. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den anderen richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.

Toleranz spielt sich im Kopf ab. Andere Meinungen gelten zu lassen ist nicht einfach, widersprechen sie doch in der Regel meiner Lebenseinstellung, meiner Überzeugung, das Richtige zu tun. Wie viel mehr muss ich erdulden, wenn gar mein



Glaube in Frage gestellt wird? Oder bin ich bereit zu sagen, mein Glaube ist so stark, dass ich Andere ihre Überzeugung leben lasse, obwohl ich ihre Art zu leben nicht für richtig halte? Oder muss ich eingreifen? Oder darf ich erdulden, ertragen? Diese Prüfungen ereilen mich täglich. Ich halte es dann mit den Worten Paulus:

### Ich bin anders...

Ich bin Pfarrerin – bin ich darum anders? Ich weiß es nicht. Unsere Kinder werden von ihren Freunden oft gefragt, ob es bei uns zu Hause besonders „fromm“ zugehe, ob sie jeden Sonntag den Gottesdienst besuchen müssten, ob immer gebetet würde... Ja, wir beten vor den Mahlzeiten; nein – ich habe unsere Kinder nie gezwungen, in den Gottesdienst zu gehen.

Ich bin anders? Ich weiß es nicht. Bei Besuchen und Gesprächen versuche ich den Menschen mit Offenheit für ihre Situation und Lebensgeschichte zu begegnen und lerne und erlebe: Menschen sind immer anders.

„Ich bin anders...“ – im Jahr 2013 beschäftigen wir uns mit dem Thema „Toleranz“. Das ist keine Idee des Presbyteriums, sondern wir folgen mit diesem Thema den Vorgaben der sogenannten Luther-Dekade der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In jedem Jahr bis zum Reformationsjubiläum 2017 gibt es ein Thema, das mit der Reformation in engem Zusammenhang steht. So haben wir uns u.a. auch schon mit der Taufe und der Kirchenmusik befasst. Das Thema für das Jahr 2013 „Toleranz“ ist sicherlich nicht so

„Lasst uns nicht mehr einer den Anderen richten, sondern richtet vielmehr darauf Euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.“

In diesem Sinn, liebe Gemeinde, üben Sie Toleranz.

Michael Leuthen

„griffig“ wie das Thema „Taufe“ oder so eingänglich wie das Thema „Kirchenmusik“. Doch der Umgang mit „Toleranz“ begegnet uns täglich: mal



Karin Dembek

wundern wir uns über das Verhalten von Menschen, mal sind wir darüber verärgert oder wir fühlen uns missverstanden und nicht angenommen. „Toleranz“ ist ein spannendes Thema für ein ganzes Jahr. Wir werden uns in Gottesdiensten und Gemeindegruppen damit beschäftigen, vielleicht ausgehend von der „Goldenen Regel“ (Mt 7, 12) „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ oder als Sprichwort: Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“

Karin Dembek



## Toleranz?

### ... Respekt!

In der heutigen Zeit fallen besonders bei Schülern und Kindern der fehlende Respekt und die Intoleranz den Lehrern und Erwachsenen gegenüber auf.

Das Auftreten dieser Intoleranz bei Kindern und sogar bei Erwachsenen kommt meistens daher, dass sie mehrere Stunden vor dem Computer, vor dem Fernseher, am Handy oder vor Spielkonsolen sitzen.

Durch diese elektronischen Ablenkungen sind sie fast vollständig von der Realität abgeschlossen und verlernen den richtigen Umgang mit Mitmenschen.

Wenn Schüler sich von Lehrern ungerecht behandelt fühlen, sollte man selber auch auf jeden Fall Toleranz zeigen und das ganz in Ruhe klären. (Auch wenn es manchmal schwer auszuhalten ist)

Bei den Älteren ist das fast genau so, nur müssen sie meistens besonders respektvoll gegenüber ihren Chefs sein.

Bei mir in der Schule gibt es ein Problemkind, das sich nicht mit anderen versteht und kein bisschen Respekt zeigt.

Die anderen mögen ihn nicht und auch die Lehrer ertragen ihn nicht mehr und sie schicken ihn andauernd vor die Tür.

Später hatten wir dann das Thema „Toleranz“ in der Schule. Es hat die Schüler interessiert. Als wir dann gelernt hatten, was Toleranz ist, versuchten wir auch tolerant gegenüber diesem speziellen Schüler zu sein.

Und tatsächlich versuchte er es auch und heute kommen wir gut miteinander klar und er hat sogar Freunde gefunden.

Also, liebe Leute, auch wenn man jemanden nicht mag oder kennt, sollte man Toleranz zeigen und alle respektieren.

Vielleicht klappt das auch mal bei Armen oder bei Menschen, die auf der Straße leben.

Bei dem Schüler hat es ja auch geklappt. Also gebt nicht auf, noch einen schönen Tag!

(Lena Tebartz, Konfirmandin)



Renate Ruschmeyer  
(Leiterin des Jona  
Kindergartens)

### Zusammenleben im JONA-Kindergarten

Grundsätzlich sage ich zu Toleranz: Sie muss gelebt werden, nicht nur gedacht, gesprochen oder geschrieben.

Seit 1992 gibt es den JONA-Kindergarten schon und seit 1992 bin ich Leiterin dieser schönen Einrichtung der evangelischen Kirchengemeinde Kevelaer. Mein Name ist Renate Ruschmeier. Ich bin 51 Jahre alt, verheiratet mit Lutz, unserem Hausmeister, und habe 2 Kinder, die beide vor vielen Jahren auch den JONA-Kindergarten besucht haben. Wir arbeiten in einem Team mit 10 Erzieherinnen, einer Raumpflegerin und einem Hausmeister.

Und da beginnt das Thema Toleranz schon. Natürlich sind alle Mit-

glieder dieses Teams unterschiedlich im Alter, in ihren Lebenserfahrungen, in ihren Ausbildungen und in ihren Lebenssituationen. Auch das Team selbst ist also ein hervorragendes Übungsfeld für Toleranz. Man lernt zuzuhören, die jeweils anderen Standpunkte zu verstehen und dann auch zu akzeptieren.

Ein weiteres wichtiges Feld für Toleranz findet sich in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Auch sie haben durchaus sehr unterschiedliche Erziehungskompetenzen. Die Fähigkeiten in ihren Familien verbindliche Strukturen, also Regeln, zu entwickeln und durchzusetzen, gehen weit auseinander. So kommt es, dass die einen Kinder gar nicht gewöhnt sind sich an Regeln zu halten. Andere wiederum sind auf Regeln geradezu fixiert. Im Gespräch mit den Eltern geben wir Anregungen und Gedankenanstöße, aber wir mi-



schen uns nicht ein, wir begleiten und helfen.

Und das dritte wichtige Feld für Toleranz bilden die Kinder selbst, mit denen wir als Erzieherinnen viel Zeit verbringen und deren Stärken und Schwächen wir gut kennenlernen können. Das „Leitbild der evangelischen Einrichtungen für Kinder und Familien in den Kirchenkreisen Kleeve und Wesel“ gibt uns dazu folgenden Leitsatz an die Hand: „Wir fördern die Wertschätzung unter den Kulturen, Nationen, Religionen und sozialen Schichten. Jedes Kind ist willkommen und wird in seiner Einzigartigkeit angenommen, gestärkt, gefördert und begleitet.“ Das versuchen wir tagtäglich. Da ich in einem wunderbaren Team arbeite, wird diese Form der Toleranz auf angenehme Weise wahrgenommen und kommt den Kindern zugute.

Das Zusammenleben im JONA-Kindergarten hängt ganz stark von der Fähigkeit aller ab, die Grenzen des jeweiligen Gegenübers wahrzunehmen und zu respektieren. Als Beispiel für Grenzen: Wenn Kinder miteinander toben und einer sagt: Stop!, dann





ist diese Grenze auch einzuhalten. Jeder, der etwas zu erzählen hat, darf ausreden und der Andere wartet, bis er dran ist. Auch die Erwachsenen. Niemand wird beschimpft. Wer Klownerter sagen muss, kann das auf der Toilette tun ;-).

Gewalt ist keine Lösung, weder für die Kinder untereinander, noch für Eltern, noch für Erzieher.

Wenn ich also einen Wunsch frei hätte, würde ich mir Toleranz gegenüber Grenzen wünschen und zwar von allen Beteiligten. Es geht also immer darum, die Unterschiedlichkeit

der Kinder und Eltern wahrzunehmen und zu akzeptieren. Gleichzeitig ist es notwendig, für ein Regelsystem zu werben. Es muss gewährleistet sein, dass jede und jeder seine Einzigartigkeit leben kann, ohne die Grenzen anderer zu überschreiten. Dazu gehört auch von Seiten der Erzieherinnen, Grenzen zu setzen.

Renate Ruschmeier



Am **Samstag, 06.04.2013, von 15:00 bis 17:30 Uhr**, wird zum 2. Mal herzlich zum **generationenübergreifenden Singen** in den Gemeindesaal eingeladen: Frühlingslieder und mehr für Jung und Alt

Leitung: Christiane Langenbrinck und Gabi Frings

KURZ notiert

Zum **Weltgebetstag** veranstalten wir am **26.02., 19.30 Uhr** einen Abend (Informationen, Essen, Andacht); der Gottesdienst findet in diesem Jahr in der Freikirche statt. (15.00 Uhr am 01.03.)

Am **09.03.2013** von **10:00 - 14:00 Uhr** findet unser nächster **Kinderbibeltag** statt.

**Kindertreff**  
montags, 15.30 Uhr  
Gemeindesaal  
Anja Hälker, Tel. 95 18 21  
Kathrin Kläeßen

**Kino für Kids**  
nach Ankündigung  
mit Kino für Kids-Team:  
Alexander, Melanie,  
Hendrik, Nele, Alina, Ramon  
Pfr.' Dembek, Tel. 97 08 16

**Teamer-Treff**  
dienstags, 17.00 Uhr  
(Jugendraum)  
Pfr.' Dembek, Tel. 97 08 16

**Konfirmandenarbeit 2013**  
08.bis 10.03. - KA-Freizeit  
Samstag, 16.03.-10.30 Uhr  
Samstag, 13.04.-10.30 Uhr  
Jesus-Christus-Kirche  
Pfr.' Dembek, Tel. 97 08 16

**Familiengottesdienstteam**  
nach Vereinbarung  
Pfr.' Dembek, Tel. 97 08 16

**Marma Yoga für Fortgeschrittene**  
donnerstags, 18.00 Uhr,  
Gemeindesaal  
Aldona Vopersal, Tel. 71 06

**Frauenhilfe**  
mittwochs, 14.30 Uhr:  
27.03., 24.04., 22.05.  
Gemeindesaal  
Bärbel Neitzel, Tel. 97 18 29

**GEMEINSAM ohne ALCOHOL**  
www.ohne-alcohol.de

**Gemeindefrühstück**  
mittwochs, 9.00 Uhr:  
20.03., 17.04., 15.05.  
Gemeindesaal  
Bärbel Neitzel, Tel. 97 18 29

**ökumenisches Friedensgebet**  
donnerstags, 18:00 Uhr:  
11.04., 25.04., 23.05.  
Kapelle  
Brigitte Nickel, Tel. 90 86 68

**Gemeinsam ohne Alcohol**  
montags, 19:30 Uhr  
Gemeindesaal  
Uwe Hoppmann,  
Tel. 02825 - 93 84 62

**Freundeskreis Bolivien**  
Zeit und Ort nach Vereinbarung  
Ursula Maeghs, Tel. 15 49

**Besuchsdienstkreis**  
nach Vereinbarung  
Pfr.' Dembek, Tel. 97 08 16

**Krankenhaus-Besuchsdienst**  
nach Vereinbarung  
Pfr.' Dembek, Tel. 97 08 16

**Projektchor**  
donnerstags, 20 Uhr  
Gemeindesaal  
Sébastien Belleil, Tel. 97 39 23

**NEU – Selbsthilfegruppe Spielsucht**  
dienstags, 19:30 Uhr,  
19.03., 09.04., 23.04., 14.05., 28.05.  
Sitzungsraum Generationenhaus,  
Bernd Wischermann,  
Tel.:0152 08430042

## März

Am 01. März ist Weltgebetstag.

## Jesus-Christus-Kirche

So 03.03. 11:00 Uhr Pfr. Schuck mit Abendmahl  
 So 10.03. 11:00 Uhr Pfr. Mewes  
 So 17.03. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek Tauf-/Vorstellungs-Gottesdienst KA 2013  
 So 24.03. 11:00 Uhr Pfr. Mewes  
 Do 28.03. 20:00 Uhr Pfr'in Dembek Gründonnerstag mit Tischabendmahl  
 Fr 29.03. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek Karfreitag mit Abendmahl  
 So 31.03. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek Ostersonntag mit Abendmahl

## April

## Jesus-Christus-Kirche

Mo 01.04. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek Ostermontag mit Taufe  
 So 07.04. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek  
 So 14.04. 11:00 Uhr Pfr. Schuck  
 So 21.04. 11:00 Uhr Pfr. Mewes  
 So 28.04. 10:00 Uhr Pfr'in Dembek Konfirmation

## Mai

## Jesus-Christus-Kirche

So 05.05. 10:00 Uhr Pfr'in Dembek Konfirmation  
 So 12.05. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek mit Taufe  
 So 19.05. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek Pfingsten - Goldkonfirmation  
 Mo 20.05. 11:00 Uhr Pfr'in Dembek Familiengottesdienst mit Taufe  
 So 26.05. 11:00 Uhr Pfr. Schuck

## Altenheime und Krankenhaus

## Krankenhaus-Kapelle

Mo 11.03. 19:00 Uhr, Mo 08.04. 19:00 Uhr, Mo 13.05. 19:00 Uhr

## Klostergarten

Mi 13.03. 11:00 Uhr, Mi 10.04. 11:00 Uhr, Mi 08.05. 11:00 Uhr

## Josefhaus

Mo 11.03. 10:30 Uhr

## St. Elisabeth-Stift

Mo 11.03. 16:00 Uhr

## Regina Pacis

Mo 11.03. 15:00 Uhr

## Wohnstift St. Marien

Mi 13.03. 17:00 Uhr

## Schulgottesdienste

Grundschule St. Franziskus, Grundschule St. Hubertus und Grundschule St. Antonius: 12. März, 09. April, 14. Mai jeweils um 08.00 Uhr in der Jesus-Christus-Kirche

Kardinal-von-Galen Gymnasium:

15. März um 9.15 Uhr, Klassen 6, evangelisch in der Jesus-Christus-Kirche

19. April um 9.15 Uhr, Klassen 7, ökumenisch in der Kerzenkapelle

24. Mai um 9.15 Uhr, Klassen 8, ökumenisch in der Jesus-Christus-Kirche



## Presbyterium

**Ingeborg Bieker-Riedel**  
 (stellvertretende Vorsitzende)  
 Twisteden  
 Tel. 54 17

**Karin Dembek**  
 (Vorsitzende)  
 Kevelaer  
 Tel. 97 08 16

**Claudia Goldkuhle**  
 (stellvertretende Kirchmeisterin)  
 Winnekendonk  
 Tel. 01520 414 23 77

**Heike Grüntjens**  
 (Kirchmeisterin)  
 Twisteden  
 Tel. 75 38

**Christine Hoesch**  
 Kevelaer  
 Tel. 40 44 70

**Uwe Hoppmann**  
 Kervenheim  
 Tel. 02825/93 84 62

**Pascal Janssen**  
 Winnekendonk  
 Tel. 89 97 77

**Andreas Lassmann**  
 Kevelaer  
 Tel. 70 05 1

**Michael Leuthen**  
 Winnekendonk  
 Tel. 93 00 32 4

**Renate Ruschmeier**  
 Kevelaer  
 Tel. 40 42 78

**Aldona Vopersal**  
 (Baukirchmeisterin)  
 Twisteden  
 Tel. 71 06

**Michael Walter**  
 Kevelaer  
 Tel. 70 57 1

## Pfarrerin

Karin Dembek  
 Brunnenstraße 70 47623 Kevelaer  
 Tel. 97 08 16  
 Mobil: 0171/70 47 346

## Küsterin

Christina Schmoranzer  
 Mobil: 01522/19 13 98 1  
 eMail: cschmoranzer@online.de

## JONA-Kindergarten

Leitung: Renate Ruschmeier  
 Heinestraße 80a 47623 Kevelaer  
 Tel. 40 42 70

## Förderverein Generationenhaus e.V.

Vorstand: Andreas Lassmann, Tel. 70 05 1  
 Bankverbindung:  
 Volksbank an der Niers Konto 450 433 30 14  
 BLZ 32061384

## Gemeindebüro

Brunnenstraße 70 47623 Kevelaer

## Mitarbeiterinnen

Karin Seefeldt, Angelika Staßen

## Öffnungszeiten

Montags - Freitags: 10 - 12 Uhr  
 Donnerstags: 15 - 17 Uhr

## So können Sie uns erreichen

Telefon: 02832/51 77 Telefax: 02832/58 70  
 eMail: evan-kevelaer@t-online.de  
 web: <http://www.ekgk.de>  
 Bankverbindung: Volksbank an der Niers eG  
 Konto 43150 91018  
 BLZ: 320 613 84

**Am 15. Mai 2013 ist Familientag.  
 Nehmen Sie sich doch mal Zeit  
 für sie und unternehmen ge-  
 meinsam etwas.**





**Goldkonfirmation 2013**

Alle zwei Jahre feiern wir in der Jesus-Christus-Kirche das Fest der Goldkonfirmation mit einem Gottesdienst mit Abendmahl und anschließendem Empfang im Gemeindesaal.

Wer 1962 oder 1963 in Kevelaer oder einer anderen Kirchengemeinde konfirmiert worden ist, wird gebeten, sich bis zum 26. 04.2013 im Gemeindebüro zu melden. (Tel.: 02832/5177 oder evan-kevelaer@t-online.de)

**Wir laden Sie herzlich ein, Ihr Fest mit uns zu feiern:**

**Pfingstsonntag, den 19. Mai 2013, 11.00 Uhr**

Die Namen der Konfirmierten in den Jahren 1962 und 1963 können Sie den nachstehenden Listen entnehmen. Vielleicht kann das eine oder andere unserer Gemeindeglieder die Information auch an Weggezogene weitergeben. Hierfür schon einmal vielen Dank.

**Konfirmiert wurden 1962**

Blume Bärbel  
 Brekow, Margot  
 Bulgrin, Ursula  
 Burmeister, Gisela  
 Dethloff, Hans-Jürgen  
 Hagelstein, Gerhard  
 Hirschmann, Manfred  
 Illig, Gerd  
 Jaxy, Giseltraut  
 Jaxy, Gislaf  
 Jennrich, Edith  
 Klatt, Christine  
 Klug, Horst  
 Klug, Willi  
 Köhn, Dieter  
 Malinowski, Georg  
 Marquardt, Roland  
 Menzel, Gerhard  
 Menzel, Irmgard  
 Mülders, Bernhard

Reimer, Jürgen  
 Sadowski, Roswitha  
 Schellenberg, Wolfgang  
 Schmidt, Stefan  
 Schulz, Karl-Heinz  
 Schwarm, Brigitte  
 Vatter, Rosemarie  
 Wendt, Gudrun

**Konfirmiert wurden 1963**

Augstein, Helga  
 Bednarzik, Irene  
 Bidlingmaier, Inge  
 Claus, Ellenore  
 Dahmann, Melitta  
 Dankowski, Irene  
 Derksen, Wilma  
 Drozynska, Edwarda  
 Höfs, Monika  
 Höllger, Dietmar

Kalpin, Alexander  
 Köhn, Doris  
 Liedtke, Irmgard  
 Migge, Wolfgang  
 Mitleger, Erika  
 Möllerke, Rita  
 Mülders, Manfred  
 Peter, Siglinde  
 Peters, Werner  
 Rybroek, Ingrid  
 Schulz, Helga  
 Schwarz, Peter  
 Stück, Karl  
 van der Sande, Edith  
 Vorbrügg, Wilfried  
 Zillmer, Ingrid

2  
8  
.  
0  
4  
.  
2  
0  
1  
3



0  
5  
.  
0  
5  
.  
2  
0  
1  
3

Bouten, Dustin  
 Bubel, Max  
 Etzold, Luca  
 Gerstmann, Emma  
 Grando, Luca  
 Hagmans, Silke  
 Heine, Greta  
 Helmes, Tim  
 Hermanns, David  
 Hohner, Tom

Iland, Philipp  
 Janshen, Tim  
 Keller, Lennart  
 Lingsens, Jakob  
 Marquardt, Timo  
 van Mill, Henk  
 Rohlf, Manuel  
 Saborowski, Julia  
 Schink, Mira  
 Scholten, Gerrit

Seehausen, Jona  
 Seidel, Kim-Antonia  
 Tebartz, Lena  
 Toonen, Darius  
 Topf, Joana  
 Uebel, Alicia  
 Valentin, Jan  
 van Wickeren,  
 Laura-Sophie  
 Weber, Adrian  
 Wild, Lukas

ZUR KONFIRMATION

Jesus Christus spricht:

Ich bin das Licht der Welt.  
 Wer mir nachfolgt,  
 der wird nicht wandeln  
 in der Finsternis,  
 sondern wird das

Licht des Lebens  
 haben

JOHANNES 8, 12



### Katholisch sein – evangelisch sein. Ein Gegensatz?

Rolf Lohmann ist seit 2011 Direktor der Wallfahrt in unserem stark römisch-katholisch geprägten Kevelaer. Katholisch sein – evangelisch sein, ist das ein Gegensatz? Und wie sieht es international aus, wenn man sich andere Weltreligionen anschaut und ihr Verhältnis zu den christlichen Kirchen betrachtet? Müssen Toleranz und Akzeptanz eine Grundvoraussetzung für einen Christen sein? Oder muss heutzutage darüber hinaus sogar mehr kooperiert werden, müssen Zusammenschlüsse stattfinden, um den aktuellen Anforderungen gerecht werden zu können? Diese und weitere Fragen kläre ich im folgenden Interview mit Herrn Lohmann.



Pastor Rolf Lohmann

**Eine schwierige Frage zu Beginn, Herr Lohmann: Wo liegen für Sie persönlich die Hauptunterschiede gegenwärtig beim Katholizismus und beim evangelischen Protestantismus? Sehen Sie Entwicklungen bezüglich eines unabsichtlichen Angleichens?**

Zunächst einmal möchte ich die vielen Gemeinsamkeiten herausstellen, die uns als Christen miteinander verbinden; die Hl. Schrift, die Gebete, das Sakrament der Taufe, die Gesänge, das christliche Zeugnis an so vielen Stellen, besonders auch im Bereich von Caritas und Diakonie. Hauptunterschiede liegen nach wie vor im Amts- und Eucharistieverständnis. Wir Katholiken haben es mit einem dreifach gestuften Weiheamt zu tun (Diakonen-, Priester- und Bischofsweihe), das durch apostolische Sukzession vom Ursprung der Kirche bis heute weitergegeben wird. Bei den eucharistischen Gestalten von Brot und Wein glauben wir an die Realpräsenz Christi. Weitere Unterschiede liegen im Bereich der Sakramente (bei uns sind es sieben: Taufe – Busse – Eucharistie – Firmung – Ehe – Priesterweihe – Krankensal-

bung). Dazu kommen die Marien- und Heiligenverehrung und sicherlich auch die unterschiedlichen kirchlichen Riten und Zeichen. Auf jeden Fall sehe ich Entwicklungen des Angleichens. Wenn man die Geschichte der Ökumene in den vergangenen 50 Jahren betrachtet, hat sich eine Menge getan. Wie selbstverständlich sind ökumenische Gespräche, ökumenische Gottesdienste, Kontakte, Absprachen und Treffen geworden, die man früher für undenkbar gehalten hätte. Für die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft und die nötige Überzeugungskraft wird eine weitere ökumenische Bewegung unverzichtbar sein. Der Auftrag, „eins zu sein“, ergeht vom Herrn selbst an uns. Wer nicht ehrlichen Herzens im Innern sich wünscht und danach sehnt, dass die Christenheit wieder zusammenfindet, kann kein „echter“ Christ sein. Das ist meine feste Überzeugung. Natürlich kann man die Ökumene nicht einfach „machen“ oder „verordnen“. Sie ist ein Weg, der gegangen werden, theologisch verantwortet sein und wirklich erbetet werden muss. Es kann nur ein „geistlicher Weg“ sein, nicht einfach ein „struktureller“.

### Was können Sie zur Ökumene in Kevelaer sagen?

Die Ökumene hier bei uns in Kevelaer wird beherzt und engagiert betrieben. Das kann ich noch aus meiner Zeit als Diakon im Jahr 1988/89 in St. Antonius sagen, und das gilt auch für heute. Regelmäßige Treffen der Seelsorgerinnen und Seelsorger sind genauso selbstverständlich wie die ökumenische Bibelwoche, Gottesdienste und weitere Zusammentreffen wie beispielsweise beim ökumenischen Konvent, wo gemeinsam gebetet und das aktuelle Geschehen in Kirche und Welt erörtert wird. Hier sind wir auf einem guten Weg. Natürlich würde ich mir auch hier eine größere Zahl von Christen wünschen, die sich hier auf katholischer und evangelischer Seite einbringen.

**Sind Sie davon überzeugt, dass Kirche sich mehr der Bevölkerung annähern muss, sich um ihre Gemeindeglieder kümmern muss, oder ist eine Spaltung von Bevölkerung und Kirche früher oder später unausweichlich?**

Die Kirche hat sich insofern mehr der Bevölkerung anzunähern, als dass sie die Menschen im Hier und Jetzt erreichen muss mit den Problemen, die heute da sind und die Menschen beschäftigen. Sich eine Kirche „von früher“ zu wünschen ist absolut unangebracht, weil die Botschaft Jesu Christi die Menschen in der Jetztzeit erreichen soll. Unter keinen Umständen darf es aber zu einer falschen verstandenen „Anpassung“ kommen. Die Botschaft des Evangeliums ist auch unbequem, herausfordernd, schwierig; oft gar wie ein Stachel im Fleisch.

Das muss sie bleiben, um nicht zu verwässern. Jesus Christus ist für seine Überzeugungen am Kreuz geendet. In der Frage des Lebensschutzes beispielsweise darf es uns Christen nicht darum gehen, wo die „Mehrheiten“ liegen, sondern was die Gebote Gottes einfordern. Ein Bereich, der auch zu intensivieren wäre, ist der der eigentlichen Seelsorge oder wie es in der Frage zur Sprache kommt, dass wir uns mehr um die Gemeindeglieder kümmern sollten. Mitunter fehlt es dazu an Personal. Gott sei Dank setzen sich viele Ehrenamtliche hier ein, die wirklich „seelsorglich“ arbeiten. In einer so pluralen und schnelllebigen Zeit hat die Kirche die Menschen zum Kern zu führen: zu einer geistlichen Lebenshaltung, zur Stille, zur Meditation, zur Betrachtung der Schrift, zum religiösen Austausch. Hier liegt noch ein weites pastorales Feld.

**Herr Lohmann, wo hört für Sie Toleranz gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften weltweit auf?**

Toleranz darf an keiner Stelle aufhören, sonst hätten wir die Botschaft Jesu Christi missverstanden. Jedoch liegt in jedem Fundamentalismus ein großes Gefahrenpotential, wie wir es immer wieder erleben, gerade auch dort, wo Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und ermordet werden. Das können wir nicht hinnehmen. Umso mehr müssen Gebet, Verhandlungen, Gespräche und interreligiöser Austausch an der Tagesordnung stehen. Hier danke ich unserem Papst Benedikt sehr für seine unermüdlichen Anstrengungen und Aufrufe zum Frieden und zur Versöhnung.

Pascal Janssen



**Toleranz ist nicht ohne**

Toleranz finde ich auch ganz toll. Wer nicht? Aber mich machen die Gedanken unseres großen Denkers Johann Wolfgang ein bisschen vorsichtig. Goethe forderte in seiner Aphorismensammlung *Maximen und Reflexionen* (Nr. 151): „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“



Michael Schuck

Oho, das will doch sicher niemand, der es mit einem Hilfsbedürftigen gut meint: ihn beleidigen. Aber ehrlich, ich glaube, es ist schnell passiert.

Ich hatte durch die ganzen Kontakte, die ich zur Bearbeitung dieses Themas hergestellt habe, die Gelegenheit eine Menge in Leitbildern zu stöbern.

Im Leitbild der Evangelischen Kirchengemeinde Kvelaer finde ich den Satz: „...sie(die Kirchengemeinde) ist offen und tolerant gegenüber Andersgläubigen und –denkenden.“

Im Leitbild des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Kleve finde ich die Sätze: „Alle Menschen haben ihre ureigene Würde. Wir nehmen jeden Menschen mit ihren / seinen Stärken und Schwächen und mit ihren / seinen individuellen Lebensentwürfen an. Wir glauben, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Hautfarbe, Religion, sexuellen Orientierung und ethnischen Zugehörigkeit das Recht und die Chance haben auf Wachstum, Entfaltung und Entwicklung ihrer Persönlichkeit.“

Im „Leitbild der evangelischen Einrichtungen für Kinder und Familien in den Kirchenkreisen Kleve und Wesel“, dem sich auch unser Jona-Kindergarten verpflichtet fühlt, fand ich die Sätze: „Wir fördern die Wertschätzung unter den Kulturen, Nationen, Religionen und sozialen Schichten. Jedes Kind ist willkommen und wird in seiner Einzigartigkeit angenommen, gestärkt, gefördert und begleitet.“

Im Leitbild des Rheinischen Vereins, zum dem auch das Petrusheim in Weeze gehört, fand ich folgenden Satz: „Wir nehmen jeden Menschen unabhängig von Weltanschauung, Alter, Krankheit, Behinderung, Stand und Herkunft in seiner Einzigartigkeit und Würde an.“

Es geht bei Einrichtungen, die sich verantwortungsvoll mit Menschen befassen, eindeutig um Toleranz, die auf dem Weg zur Annahme des Anderen ist, des Besonderen, des Einzigartigen etc. Aber verlieren wir nicht die Warnung Goethes aus den Augen, wenn wir uns mit Toleranz im geschriebenen Wort,



**Sozialstation**  
Malcolm Lichtenberger  
Brückenstraße 4  
47574 Goch  
Tel.: 02823 / 93 02 15  
werktags ab 8 Uhr  
0171 / 41 49 44 9  
ab 16 Uhr und an den  
Wochenenden

**Sozialbetreuung/Vermittlung  
von Mutter-Kind-Kuren**  
Sigrid Messerschmidt-Sprenger  
Scharnstraße 39  
46509 Xanten  
Tel.: 02801 / 70 60 49

**Fachberatungsstelle für  
Wohnungslose**  
Rainer Blix  
Gelderstraße 39  
47608 Geldern  
Tel.: 02831 97720-16

**Fachstelle für  
Suchtprophylaxe**  
Stephan Gnoß  
Gelderstrasse 39  
47608 Geldern  
Tel.: 02831 / 70 70  
**Suchtberatung:**  
Angelika Rieck und  
Yevgeniy Steinhauer  
02831 70 70

**Betreuungsverein**  
Christa Fest und  
Claudia Fitting-Grob  
Gelderstraße 39  
47608 Geldern  
Tel.: 02831 97720-0

**Betreutes Wohnen**  
Dirk Boermann  
Harttor 29-31  
47608 Geldern  
Tel.: 02831 13 263-11

**Regionale Ansprechpartner**  
Britta Lingsens:  
02832 93 09 43

auch in einem Gemeindebrief befassen. Es ist der gleiche Goethe, der in der gleichen Sammlung kritisch sagte: „Die Kirche schwächt alles, was sie anrührt.“(Nr. 80).

Das Schwächen kann dadurch geschehen, dass sich Menschen ganz schnell in die Helferposition bringen, aus der herab sie anderen, Bedürftigen, helfen können. Dieses Helfen wollen kann gut gemeint sein, aber wenn es im Gegenüber das Gefühl von Bedürftigkeit erweckt, kann es nicht gut gemacht sein. Ebenso ist es mit der Toleranz gegenüber anders glaubenden, anders lebenden Menschen. Kommt diese Toleranz in Form von Großzügigkeit aus der Haltung, die sich der alleinigen Wahrheit und des einzig richtigen Lebensentwurfes inne weiß, wird sie leicht zur Überheblichkeit. Sie erweckt im Gegenüber Gefühle von Schwäche und Minderwertigkeit.

„Wer mit den Leuten ins Gespräch kommen will, muss sie als Gegenüber sehen, auf Augenhöhe, gleich wert, gleich berechtigt. Und genau das geht bei wohltätigen Menschen und Organisationen oft genug schief. Allzu leicht verfallen sie in die Haltung, ihr Gegenüber nur noch als Objekt zu sehen, wahlweise als Objekt der Wohltätigkeit und Sorge oder als solches der Kritik und Forderung.“  
(aus: <http://chrismon.evangelisch.de/artikel/2012/die-sieger-stehen-fest-northeim-ist-die-gemeinde-2012-13697>)

Wir werden als Redaktion dieses Gemeindebriefes jedenfalls ein Auge darauf haben, dass wir in unseren Artikeln und Nachrichten wirklich Großherzigkeit transportieren, die von der Toleranz zur Annahme hin will.

Michael Schuck



**Das Pfingstwunder**

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an *einem* Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern. Als nun geschah, zusammen stürzt; denn sie in seiner reden. Sie aber, verwunsprachen: diese alle, Galiläa? Wie jeder seine sprache? Sie aber alle und und sprachen andern: Was Andere aber Spott und sind voll von süßem Wein.



unter dem Himdieses Brausen kam die Menge und wurde be-ein jeder hörte eigenen Sprache entsetzten sich derten sich und Siehe, sind nicht die da reden, aus hören wir denn eigene Mutter-entsetzten sich wurden ratlos einer zu dem will das werden? hatten ihren sprachen: Sie

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weis-sagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träu-me haben;... « (Apostelgeschichte 2, 1-8, 12-17)



An folgenden Sonntagen besteht die Möglichkeit zur Taufe:

**17. März**  
**01. April**  
**12. Mai**  
**20. Mai**

Bitte nehmen Sie sechs bis acht Wo-chen vor dem gewünschten Termin mit dem Ge-meindebüro Kontakt auf.

**getauft wurden:**

**Hannah Constantina Janssen**  
**Tyler Dean Peters**

**Abschied nahm die Gemeinde von:**

**Anne Vorfeld, 30 Jahre**  
**Carl Heinz Grunert, 76 Jahre**  
**Werner Ernst Bruno Duncker, 83 Jahre**  
**August Mahler, 88 Jahre**  
**Gerd Blombach, 65 Jahre**  
**Jutta Rita Paar, geb. Witt, 66 Jahre**  
**Siegfried Winsmann, 70 Jahre**  
**Margot Ellen Johanna Arna Vedder,**  
**geb. Rothe, 96 Jahre**  
**Waltraud Rehorst,**  
**geb. Schwitalski, 81 Jahre**

**Jesus Christus spricht:**  
**Siehe ich bin bei euch alle Tage bis**  
**an der Welt Ende. (Mt 28, 20)**



Geburtstage März bis Mai 2013

Senioren 70 plus:

März

Bernhard, Thea  
Blochwitz, Irmgard  
Bogarske, Christine  
Brandenburg, Irmgard  
Burow, Erhard  
Clasen, Detlef  
Clasen, Ulrich  
Dr Jurgons, Rainer  
Dummann, Ilse  
Dünnwald, Bärbel  
Eger, Friedrich  
Fritz, Gregor  
Görlitz, Siegfried  
Happel-Vorfeld, Artur  
Heinze, Edith  
Holzheier, Gertraude  
Holzmann, Hilde  
Keuler, Manfred  
Kleinelützum, Bernd  
Kohl, Inge  
Kolsch, Johanna  
Koppers, Marion  
Kranke, Gerd  
Kuhlmann, Magdalene  
Micke, Margot  
Nellen, Edith  
Nollberg, Erna  
Opwis, Ursula  
Rieck, Joachim  
Riehl, Charlotte  
Rychlikowski, Christel  
Samacovlieff, Ursel  
Schirner, Meta  
Schloots, Monika

Schmidt, Karl-Heinz  
Schmitz, Ilona  
Schröter, Renate  
Stenmans, Renate  
Swaghoven, Inge  
Tinneberg, Rudolf  
van de Loo, Margret  
Warnke, Helmut  
Wegner, Horst  
Werkle, Elfriede  
Werkle, Johann

April

Aschenbach, Karl  
Beichert, Margarete Auguste  
Borkowski, Rudolf  
Breuer, Rita  
Czech, Hans  
Dalege, Ernst  
Ellerbrok, Werner  
Etzold, Hans-Heinrich  
Funke, Wolfgang  
Gatzke,  
Gecks, Evelyn  
Hahnen, Ingeborg  
Heilmann, Therese  
Hoffmann, Dorothea  
Itrich, Edeltraut  
Köplin, Horst  
Maaß, Egon  
Marenda, Gerhard  
Marwinski, Rudi  
Meier, Käte  
Mitzel, Eduard  
Mülders, Irmgard  
Omnitz, Horst  
Peitscher-Vollmar, Ursula  
Pott, Irene

**H  
E  
R  
Z  
L  
I  
C  
H  
E  
N**

Price, Margareta  
Rademacher, Hans-Joachim  
Riedel, Jutta  
Riemann, Ingrid  
Roschke, Rudolf  
Sarback-Engel, Margot  
Schmidt, Manfred  
Scholz, Luise  
Schulz, Erika  
Schulze, Friedhelm  
Schwartz, Bärbel  
Schwartz, Heinz  
Sommerfeld, Edwin  
Timm, Heinz  
Vieg, Gerhard  
Warme, Gerda  
Winkelmann, Erika  
Witzler, Gerlinde  
Zolker, Peter

Mai

Altmann, Heinrich  
Berger, Irmgard  
Biller, Heinz  
Brenk, Loni  
Ernst, Harald  
Frießnegg, Gerda  
Fritz, Günter  
Grau, Ferdinand  
Groß, Vera  
Hammerschmidt, Brunhilde  
Heckmann, Günter  
Henn, Werner  
Herrmann, Ursula  
Höfs, Luzie  
Holt, Karl-Heinz  
Jankord, Günter

Koschollek, Werner  
Kossak, Ursula  
Kotzur, Anneliese  
Krautscheid, Ute  
Krumbein, Renate  
Langstein, Magarete  
Lüke, Christel  
Mews, Lilli  
Miller, Hans-Dieter  
Miller, Olga  
Möller, Ruth  
Neuenhagen, Friedrich  
Peters, Ingo  
Pramschiefer, Irmgard  
Prüß, Erdmuth  
Ripkens, Marie  
Sadowski, Karin  
Schmitt, Maria  
Schmitz, Alina  
Schulte, Marita  
Schultz, Ilse  
Schürmeyer, Renate  
Schwedler, Klara  
Siffert, Hans  
Smits, Ingeborg  
Stück, Anneliese  
Sy, Ingeburg  
Thiel, Adolf  
Uhlemann, Günter  
Wegner, Waltraut

**Vor dir  
ist Freude  
die Fülle.  
(Psalm 16,11)**





**Bloß weg hier**

Kennt ihr dieses Bild?

Wisst ihr, wo wir es fotografiert haben?

Ihr findet es auf unserer Kirchentür. Die Frau auf dem Esel ist Maria, das Baby heißt Jesus, und der Mann, der die beiden begleitet, ist Josef.

Sie müssen fliehen. Statt mit dem kleinen Jesus nach Hause, nach Nazareth, gehen zu können, müssen sie nach

Ägypten. Das liegt ganz woanders.

Und warum das Ganze? Weil Herodes es nicht ertragen konnte, dass Gott vielleicht einen anderen König geschickt hatte. Die Weisen aus dem Morgenland hatten bei ihm nach diesem König gesucht und Herodes konnte das nicht aushalten. Ein anderer König? Er wollte allein König sein. Dabei war er gar kein richtiger König. Er musste dem Kaiser in Rom gehorchen. Und gegen einen König, den Gott schickt, kann man ja auch wohl kaum was machen. Aber Herodes wollte das nicht wahrhaben und wurde gewalttätig.

Und wenn das so ist, wenn ein Mächtiger was nicht aushalten will, dann müssen Menschen fliehen, so wie Maria, Josef und Jesus. Heute ist das noch genauso, in vielen Ländern.

Ihr habt Glück. Ihr lebt in einem Land und zu einer Zeit, wo es gute Regeln gibt, die sagen, dass jeder so sein darf, wie er eben ist. In der Bibel steht das auch an vielen Stellen.

Und wenn ihr das nächste Mal in unsere Kirche kommt, dann sucht doch mal auf der Tür nach dem Bild von Maria, Jesus und Josef auf der Flucht nach Ägypten.

Christine Hoesch



**Kirchentag 2013 - Eröffnungsgottesdienst auf der Reeperbahn**

Der Kirchentag beginnt am 1. Mai 2013 in Hamburg

(epd). Mit Gottesdiensten auf der Reeperbahn und an drei weiteren Hamburger Plätzen soll Anfang Mai der 34. Deutsche Evangelische Kirchentag eröffnet werden.



Wie das regionale Kirchentagsbüro mitteilte, werden dazu auf dem Rathausmarkt, auf der Reeperbahn, am Strandkai und am Fischmarkt mehr als 90.000 Menschen erwartet. Beim anschließenden "Abend der Begegnung" soll die gesamte Innenstadt zur Bühne für 200.000 bis 300.000 Besucher werden.

Das Protestantentreffen unter dem Motto "Soviel du brauchst" dauert vom 1. bis 5. Mai. Zentrum des geistlichen, kulturellen und thematischen Programms mit Bibelarbeiten, Vorträgen und Diskussionen sollen das Hamburger Messegelände und die Innenstadt sein. Insgesamt gebe es 400 Veranstaltungsorte, hieß es weiter, auch die Hafencity solle "bespielt" werden. Der Schlussgottesdienst für etwa 100.000 Gäste ist für Sonntag (5. Mai) auf der Festwiese im Hamburger Stadtpark geplant. (<http://www.kirchenkreis-kleve.de/detail/items/62.html>)

Weitere Informationen auch auf [www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)



## Helmut Schwerdtfeger aus Sonsbeck zum Mitglied der Kirchenleitung gewählt



Helmut Schwerdtfeger aus Sonsbeck ist erstmals in die Kirchenleitung (das 16-köpfige Präsidium der Landessynode) der Evangelischen Kirche im Rheinland gewählt worden. Der 61-jährige Regierungsamtsrat a. D. erhielt bei der Wahl durch die Landessynode, die im Januar in Bad Neuenahr tagte, 119 Stimmen. Auf seinen Gegenkandidaten Michael Schneider aus Kaarst entfielen 68 Stimmen. Die Amtszeit beträgt acht Jahre. Schwerdtfeger tritt die Nachfolge von Renate Brunotte aus Duisburg an, die nicht mehr kandidierte.

Der Diplom-Verwaltungswirt war bis zu seinem Ruhestand an der Folkwang-Hochschule Essen tätig. Schwerdtfeger ist Prädikant (ehrenamtlicher, ordneter Prediger), stellvertretender Vorsitzender des Presbyteriums in seiner Heimatgemeinde und Mitglied der Kreissynode Kleve.

(<http://www.ekir.de/www/ueber-uns/schwerdtfeger-16328.php>)

## Die künftige Kirchenleitung der rheinischen Kirche

Die Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland hat ihre neue Kirchenleitung gewählt. Die Einführung ins Amt findet am Sonntag, 3. März 2013, um 10 Uhr in der Düsseldorfer Johanneskirche statt. Zugleich werden die auscheidenden Mitglieder, darunter auch Präses Nikolaus Schneider, verabschiedet. Gewählt wurden:

### Vorsitz:

(1) Präses Manfred Rekowski (54), Wuppertal, Amtsperiode bis 2021;

### Hauptamtliche theologische Mitglieder:

- (2) Vizepräses Petra Bosse-Huber (53), Wuppertal, Leiterin der Abteilung II (Theologie und Diakonie), Amtsperiode bis 2021 (Amtsperiode als Vizepräses bis 2017);
- (3) Oberkirchenrat Klaus Eberl (57), Wassenberg, Leiter der Abteilung IV (Bildung), Amtsperiode bis 2021;
- (4) Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (54), Düsseldorf, Leiterin der Abteilung III (Ökumene), Amtsperiode bis 2017;
- (5) Oberkirchenrat Christoph Pistorius (50), Trier, Leiter der Abteilung I (Personal), Amtsperiode bis 2017;

### Hauptamtliche juristische Mitglieder:

- (6) Vizepräsident Dr. Johann Weusmann (48), Hannover, Leiter der Abteilung V (Recht und Politik), Amtsperiode bis 2017;
- (7) Oberkirchenrat Bernd Baucks (50), Bonn, Leiter der Abteilung VI (Finanzen und Vermögen), Amtsperiode bis 2021

### Nebenamtliche Mitglieder:

- (8) Superintendent Pfarrer Rolf Breitbarth (63), Wülfrath, Amtsperiode bis 2017; 1. Stv.: Dr. Barbara Schwahn, Düsseldorf; 2. Stv.: Wolfgang Blöcker, Essen;
- (9) Superintendent Pfarrer Eckart Wüster (58), Bornheim, Amtsperiode bis 2021; 1. Stv.: Karin Weber, Wuppertal; 2. Stv.: Susanne Beuth, Köln;
- (10) Superintendentin Pfarrerin Andrea Aufderheide, Urbach, Amtsperiode bis 2017; 1. Stv.: Christiane Unrath, Leitersweiler; 2. Stv.: Ute Kannemann, Gießen;
- (11) Regierungsamtsrat a.D. Helmut Schwerdtfeger (61), Sonsbeck, Amtsperiode bis 2021; 1. Stv.: Katharina Quack, Meerbusch; 2. Stv.: Michael Schneider, Kaarst;
- (12) Eva Hoffmann von Zedlitz (60), Köln, Amtsperiode bis 2017; 1. Stv.: Dr. Wolfgang Osterhage, Wachtberg; 2. Stv.: Barbara Ruhland, Bergisch Gladbach;
- (13) Journalistin Marion Unger (63), Staudernheim, Amtsperiode bis 2021; 1. Stv.: Margit Groß-Schmidt, Saarbrücken; 2. Stv.: Edith Vonau, Straßenhaus;
- (14) Diplom-Volkswirt Hartmut Rahn (59), Solingen, Amtsperiode bis 2017; 1. Stv.: Renate Görler, Wuppertal; 2. Stv.: Dr. Martin Werh, Wuppertal;
- (15) Geschäftsbereichsleiterin Helga Siemens-Weibring (54), Essen, Amtsperiode bis 2021; 1. Stv.: Hans-Joachim Schwabe, Schwalmtal; 2. Stv.: Susanne Degenhardt, Würselen;
- (16) Dozentin Dr. Monika Lengelsen (69), Düsseldorf, Amtsperiode bis 2017; 1. Stv.: Sabine Fischer, Wuppertal; 2. Stv.: Dr. Rainer Lemaire, Bergisch Gladbach.

(<http://www.ekir.de/www/service/kl-ueberblick-16372.php>)

## HAUPT | DR. LASSMANN | DR. PICHLER

RECHTSANWÄLTE FACHANWÄLTE IN BÜROGEMEINSCHAFT



**Peter Haupt**

Rechtsanwalt und Betriebswirt (IWW)  
Fachanwalt für Insolvenzrecht  
Fachanwalt für Arbeitsrecht



**Dr. Andreas Lassmann**

Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Bau- und  
Architektenrecht  
Fachanwalt für Insolvenzrecht  
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht

„Mit Recht erfolgreich.  
Spezialisierte Betreuung im  
Arbeits-, Bau-, Insolvenz-  
und Wirtschaftsrecht“

Mit Standorten in

**47623 Kevelaer** | Annastr. 10 | Fon 02832 97 16 940  
**47445 Moers** | Eurotec-Ring 15 | Fon 02841 99 99 45 0  
[kevelaer@haupt-pichler.de](mailto:kevelaer@haupt-pichler.de) | [www.haupt-pichler.de](http://www.haupt-pichler.de)



# Ihre Chance auf Mehrwert

Hier könnte Ihre Anzeige erscheinen

**Evangelisch Kevelaer** erscheint vierteljährlich (Dezember, März, Juni, September) mit einer Auflage von 2400 Exemplaren im Format DIN-A5 im gesamten Stadtgebiet Kevelaer. Folgende Anzeigenformate sind möglich:  
Farbe oder Schwarz-Weiß

- 1/1 Seite 124 mm x 186 mm
- 2/3 Seite 124 mm x 124 mm
- 1/2 Seite 124 mm x 93 mm
- 1/3 Seite 124 mm x 62 mm
- 1/4 Seite 62 mm x 47 mm

Die genannten Maße sind Richtwerte. Sonderformate, z. B. einspaltig, sind ggf. auf Anfrage möglich.  
Sie können eine Anzeige für eine Ausgabe buchen oder auch das günstigere Jahresabo wählen. Beim Jahresabo sparen Sie 10 Prozent. Preise auf Anfrage.

## So erreichen Sie uns:

Evangelische Kirchengemeinde Kevelaer  
Gemeindebüro:  
Brunnenstraße 70, 47623 Kevelaer  
Sekretariat: Karin Seefeldt und Angelika Staßen  
Tel.: 02832/5177

für die Anzeigenbearbeitung verantwortlich:  
Michael Schuck, MSchuck@t-online.de  
Tel.: 02825 10161